

Bremer Aktionär doch wohl erst in den letzten zehn Jahren im Revier aufgetaucht sei, während in der Verwaltung der Rhein Stahlwerke Herren säßen, die seit fünfzig Jahren mit dem Revier beschäftigt seien. Aber Professor Meilicke blieb auftragsgemäß bei seinem Protest. Alle anderen Aktionäre stimmten für die Vorschläge der Verwaltung.

Wenige Tage danach machte der Bremer Großaktionär Ernst mit seinem vorgetragenen Protest. Er reichte noch im alten Jahr beim Landgericht Essen eine Anfechtungsklage gegen die ihm zu niedrig erscheinende Kapitalumstellung und einige andere Beschlüsse der Hauptversammlung ein. Krages steht auf dem Standpunkt, es müsse einmal etwas „gegen die Thesaurierungspolitik\* der Vorstände geschehen“.

Unter seinen Aktionärskollegen bei der Rhein Stahl Essen aber hat sich Hermann Krages mit seiner Klage noch unbeliebter gemacht, denn sie hat erhebliche aufschiebende Wirkungen. Einmal kann das neu beschlossene Kapital nicht in das Handelsregister eingetragen werden. Zum anderen könnte die Auszahlung der auf der Hauptversammlung in Essen beschlossenen sechsprozentigen Dividende an die Aktionäre auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Weil ähnliche Einsprüche des Großaktionärs Krages auch bei anderen Gesellschaften befürchtet werden, ist seine Anfechtungsklage im ganzen Ruhrrevier Tagesgespräch.

Vorletzte Woche hielt in Oberhausen der Gutehoffnungshütte-Aktienverein, von dem der Holzkaufmann Krages ebenfalls etwa fünf Millionen Reichsmark-Aktien gekauft hat, seine Hauptversammlung ab. Generaldirektor Dr. Hermann Reusch, selbst uralter Ruhradel, meinte dort im kleinsten Kreise: „Dieser Herr Krages muß sich erst einmal an den Ton im Revier gewöhnen. Er ist hier ja noch ein ziemlich junger Mann.“

## PRESSE

### TÄGLICHE RUNDSCHAU

In der Redaktion der Berliner „Täglichen Rundschau“, des Blattes der sowjetischen Hochkommission, wird der Plan diskutiert, in Bonn eine Zweigredaktion einzurichten. Die Idee stammt von dem „Tägliche Rundschau“-Schreiber Theodor Schulze-Walden, der vor dem Sowjet-Einmarsch Chefredakteur der „Dresdner Neuesten Nachrichten“ war und in dieser Eigenschaft wenige Tage vor Kriegsende in einem Leitartikel „Die rote Flut“ prophezeite, die deutsche Kultur werde bei einer sowjetischen Besetzung zugrunde gehen. Schulze-Walden hat sich selbst zum Leiter der Bonner Zweigredaktion vorgeschlagen. — Seit am 1. November die im gleichen Verlag erscheinende „Illustrierte Rundschau“ ihr Erscheinen aus Sparsamkeitsgründen eingestellt hat, bemächtigte sich der deutschen „Rundschau“-Redakteure eine gewisse Unruhe, zumal die Auflage des amtlichen Sowjetblattes im Laufe der letzten

\* Thesaurieren: Ansammeln, horten.

Jahre von einer Million auf 150 000 Exemplare absank. Versuche, das Blatt zum Organ der „Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft“ zu machen, schlugen fehl, genau so wie Bitten der deutschen Redakteure bei der sowjetischen Chefredaktion, das trockene Partei-Chinesisch der Zeitung durch besseres Deutsch ersetzen zu dürfen. In den letzten fünf Monaten haben sich acht „Rundschau“-Redakteure nach dem Westen abgesetzt.

### DIE NEUE ZEITUNG

#### Wer hat Interesse?

Noch ein paar Tage wird „Die Neue Zeitung“ in Berlin erscheinen, bis zum 31. Januar. Letzte Versuche, die Tageszeitung der amerikanischen Hochkommission unter deutscher Regie mit dem Titel



NZ-Kritiker Luft  
Keiner wollte das Blatt haben

„Neue Berliner Zeitung“ weiterzuführen, sind gescheitert.

Plötzlich und unerwartet war schon Mitte Dezember der Propagandachef der amerikanischen Hochkommission, Joseph Phillips, vor die 43 deutschen und zwei amerikanischen Redakteure der NZ getreten und hatte ihnen das bevorstehende Ende ihres Blattes angekündigt. Der Direktor der US-Information Agency in Washington, Theodore Streibert, hatte vor dem Bewilligungsausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses den Drei-

Millionen-Etat der NZ aus seinem Etat-Entwurf für 1956 fallen lassen. um vor den sparsamen Abgeordneten seine anderen Etat-Wünsche besser durchbringen zu können.

Davon sagte in der Berliner NZ-Redaktion der Propagandachef Conants allerdings nichts. Auch das offizielle Kommuniké über das NZ-Ende spricht davon, daß die deutsch-amerikanischen Beziehungen jetzt normal seien und daß der Wahlsieg der demokratischen Parteien in Berlin die NZ überflüssig mache.

So wurde es für die deutschen Redaktionsmitglieder nötig, sich binnen sechs Wochen über Weihnachten und Neujahr eine neue Stellung zu suchen. In Berlin war das schon deswegen schwierig, weil die NZ-Gehälter und -Honorare um rund hundert Prozent über dem Durchschnitt standen. Es lag darum der Gedanke nahe, zu versuchen, den Redaktionsstab komplett an einen deutschen Verlag überzuleiten.

Ein Verhandlungskomitee mit NZ-Kritiker Friedrich Luft an der Spitze wurde gewählt. Es unternahm insgesamt sechs vergebliche Versuche, „Die Neue Zeitung“ mit ihrer Mannschaft zu verkaufen.

Die Verhandlungskommission hatte kurz nach Weihnachten die Amerikaner gefragt, unter welchen Bedingungen sie das technische und andere Mobiliar der Zeitung sowie einen Papiervorrat von 700 Tonnen leihweise zur Verfügung stellen wollten. Die Bedingungen waren:

- ▷ Eine Garantiesumme von zwei Millionen Mark wurde hinterlegt werden.
- ▷ Der Titel „Die Neue Zeitung“ darf nicht benutzt werden.
- ▷ Der Verlag darf nicht als Gewinnunternehmen neugegründet werden.
- ▷ Der Charakter des Blattes als „Erziehungsgorgan“ ist beizubehalten.

Da auch die Papiervorräte nach dem 31. Januar vorschriftsmäßig versteigert werden müssen, war der Anreiz für einen Auffangverlag schon hierdurch auf ein Minimum reduziert.

Die NZ-Journalisten mit ihren riesigen Etats hatten außerdem übersehen, daß sie eine beachtliche Konkurrenz für die anderen Berliner Verleger waren. Erik Reger, der verstorbene Chef des „Tagespiegel“, hatte schon vor Jahresfrist den US-Republikanischen Fraktionsführer William Knowland wiederholt ersucht, „Die Neue Zeitung“ abzuschalten. Die Westberliner Zeitungsverleger hatten den Hochkommissar Conant im Herbst 1954 en bloc in dieselbe Richtung zu drängen versucht.

Mit der Liquidation des Blattes wurde jener Liquidator Unruh beauftragt, der auch schon die Münchner und die Frankfurter Ausgaben der NZ geschlossen hatte. In Berlin wurde er jetzt nach seinem nächsten Auftrag gefragt. Er antwortete lakonisch: „Raten Sie mal.“

Man rät — trotz aller Dementis — Rias, den „Rundfunk im amerikanischen Sektor“.

**GRUNER+SOHN**

**TIEFDRUCK FÜR HÖCHSTE ANSPRUCHE**